

Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Höchentlichste Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 271.

Sonntag den 7. Dezember.

1895.

Die Konservativen und das Centrum.

Nachdem die konservative Partei des Reichstags dem Herrn Hofprediger a. D. Stöcker trotz oder wegen seines Scheiteraufentriebes ein Vertrauenstimmotum erteilt und damit die Brücken zu den Mittelparteien abgebrochen hat, war es nur consequent, daß sie bei der Wahl des ersten Präsidenden des Reichstags die Kniebenge vor dem Centrum vollzog, indem sie im Gegenzug zur Reichspartei und den Nationalliberalen für Fähr. von Bülow stimmte. Im Senatscontenent soll von konservativer Seite sogar die Wahl v. Bülow's durch Jurat, also ohne Abstimmung angeregt worden sein. Jedenfalls hat nunmehr die konservative Partei das Recht des Centrums auf die leitende Stelle im Präsidium und in der Geschäftsführung des Reichstags in aller Form anerkannt und so kann man hoffen, daß in Zukunft die patriotischen Krieger über die Zusammenlegung des Präsidiums des Reichstags nicht mehr vorgebracht werden. Inzwischen heilt sich die „Kreuztg.“ dem Centrum einen Wechsel zu präsentieren. Daß die konservative Partei, sobald sie ganz freie Hand hätte, das Lehrerbildungsgezet des Ministers Boffe ablehnen würde, braucht man nur vornehmen nicht zu bezweifeln. Seit dem Scheitern des Reichstags durch die Volkschulgesetz lautet das ceterum censeo der Konservativen: Weber Schuloblations- noch Lehrerbildungsgezet ohne Schulgesetz. Selbst wenn die Konservativen mit dem Inhalt der Boffe'schen Vor schläge nicht nur in den Hauptpunkten, sondern bis auf das Äußerliche über dem 3 einverstanden wären, würden sie auf der alten Forderung der Anstieferung der Schule an den Eltern unbedingt bestehen. Verfassungstreu, wie die Herrs sind, können sie sich nicht darüber hinwegsetzen, daß der Art. 26 die Regelung der gesamten Unterrichtsweesen durch ein Gesetz in Aussicht nimmt. Wenn, schreibt die „Kreuztg.“, nach und nach etwa alle einzelnen Zweige des Volksschulweesen durch besondere Gesetze geregelt würden, so wäre damit einem einigermaßen umfassenden Unterrichtsgezet der Boden entzogen. Es ist zwar immer nur davon die Rede gewesen, die äußeren Verhältnisse der Volksschule in besonderen Gesetzen zu regeln; aber darauf kommt es nicht an. Nach der „Kreuztg.“ ist eine Regelung der Schulunterhaltungspflicht, der Lehrerbildungen u. s. w. durch besondere Gesetze“ verfassungswidrig. Nach der Verfassung ist nur ein Gesetz gerechtfertigt, welches das ganze Unterrichtsweesen umfaßt. Gleichwohl giebt die „Kreuztg.“ sofort auch diesen Standpunkt wieder auf, indem sie trotz des Art. 26 der Verfassung ein Sondergezet über das Volksschulweesen für zulässig erachtet. Aber will der Minister einzelne Teile dieses Gesetzes herausnehmen, so hat er zunächst die Aufhebung des Art. 26. der Verfassung herbeizuführen. Es geht eben nichts über die Konsequenz. Nach alledem ist nur die Frage, ob das vielumwordene Centrum bereit ist, in die Hand der Konservativen einzuschlagen und das Lehrerbildungsgezet abzulehnen. Die Konservativen allein sind dazu nicht im Stande. Centrum, Freikonservative und Nationalliberal sind stark genug, das Gesetz, wenn sie sich über den sachlichen Inhalt desselben mit der Regierung verständigen können, auch gegen die Konservativen zur Annahme zu bringen. Das Centrum aber hat den Standpunkt: ohne Volksschulgesetz kein Lehrerbildungsgezet bisher nicht zu dem Seinigen gemacht. Man muß also abwarten, ob es jetzt Herrn Stöcker zu Liebe seine Auffassung einer Revision unterzieht.

Politische Ueberzucht.

Oesterreich - Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus brachte am Donnerstag zu Beginn der Sitzung der Abgeordnete Ferner für einen Dringlichkeitsantrag ein, in welchem die Re-

gierung aufgefordert wird, nach Beendigung der Beratung des Gesetzes betreffend die Verginспекoren sofort den Wahlreformentwurf zu unterbreiten. Der Antrag wird mit Zustimmung des Antragstellers in der nächsten Sitzung verhandelt werden. — In den konservativen Abgeordnetenkreisen verläutet, der Rücktritt des Statthalters von Böhmen Grafen Thun siehe bevor; anstatt seiner solle ein Erzherzog den Statthalterposten übernehmen und zur Führung der Geschäfte einen Adlatus erhalten. Graf Wadeni legt die Befragungen mit den Jungtschäden fort; er hatte wieder mit Dr. Herold eine Unterredung. — Das ungarische Abgeordnetenhaus bewilligte nach mehrstündiger Debatte ein dreimonatliches Budget-Propositorium, nachdem die Regierung die Versicherung gegeben hatte, nach Ablauf dieser Frist den Reichstag nicht aufzulösen.

Frankreich. Im Ministerrathe theilte am Donnerstag der Marineminister Pothoy mit, daß er dem Ministerrathe am Sonnabend die Beschlüsse der Untersuchungskommission, betreffend die Verantwortlichkeit des Admirals Gervais für die Schiffsunfälle auf der Rbebe von Hyères, unterbreiten werde. Der Plan, das XIX. Armeecorps, das in Algerien und Tunesien garnisoniert, nach Frankreich zu verlegen und die französische Besatzung in Nordafrika von 60000 auf 20000 Mann zu vermindern, ist nunmehr, nachdem verschiedene mit den algerischen Verhältnissen genau vertraute Generale sich in einer Beratung dagegen ausgesprochen haben, vom Kriegsminister Cavagnac aufgegeben worden. Dafür verlangt Cavagnac die Zustimmung des obersten Kriegsrates für seinen anderen Lieblingsplan, nämlich der Aufhebung der Colonialtruppen zum Kriegeszeit, während das Projekt des früheren Cabinets sie der Marine zuzuteilen wollte. — Der „Figaro“ stellt neue Entschärfungen über Befestigungen und Unterstellungen bei einer algerischen Bahalunie mit staatlicher Insuburschalt in Aussicht. Der Fall soll ähnlich liegen wie bei der Südbahn, nur daß es sich um zehnmal größere Beträge handle.

England. Der englische Colonial-Staatssecretär Chamberlain hat unter Hinweis auf die hohe Wichtigkeit des Weltverkehrs, das ein möglichst großer Theil des gegenseitigen Handels zwischen Großbritannien und den Colonien der britischen und der colonialen Uerzeugung und Industrie gesichert bleibe, von den Gouvernoren telegraphisch detaillierte Angaben über jene ausländischen Einfuhren eingefordert, welche britische Waaren verdrängen oder gegenwärtig verdrängen; die Berichte sollen auch die Ursachen dieser Erscheinungen verzeichnen.

Spanien. Es wird als sicher mitgeteilt, daß der Insurgentenführer Gomez die Spanier unter Suarez Baldez zwischen Connagay und Lasvillas angegriffen und, trotz der starken Uebermacht der letzteren in einem heftigen Kampfe völlig geschlagen hat. Die Spanier lösten sich in wilder Flucht auf und ließen 150 Tode auf dem Schlachtfelde.

Griechenland. Griechenland macht sich auch mancher der Lürke gegenüber und will sich an der Flottendemonstration der Großmächte in den türpischen Gewässern beteiligen. Mit Recht wird in dem „Hamb. Corr.“ geschrieben, daß Griechenland das Geld zur Ausrüstung von Kriegsschiffen besser verwenden würde, um den Inhabern seiner Staatspapiere die ihnen zukommenden Zinsen zu zahlen. Staaten, welche die Präntionen haben, in die Reihe der Großmächte aufgenommen zu werden, haben sich vor allem die Pflicht zu erinnern, ihre Staatsschulden zu bezahlen.

Türkei. Die von der türkischen Regierung getroffenen Maßnahmen zur Erhaltung der Ordnung haben sich als wirksam erwiesen und es liegt augenblicklich keinerlei Veranlassung dazu vor, die Lage irgendwie für bedenklich zu halten, wenn nicht

etwa ganz unerwartete Ereignisse dazwischen treten sollten. Aus Konstantinopel liegen folgende Meldungen vor: Die Ernennung der nicht mohammedanischen Bischöfen für die Balis in den europäischen Provinzen steht bevor. — Die Mobilmachung der einberufenen 128 Rekt-Batalione ist beendet. Die militärische Leistungsfähigkeit der Borte hat sich hierbei im allgemeinen, von kleineren Hemmungen abgesehen, bestens bewährt. Der seit zwei Jahren hier weilende Scheich Djemal Eddu Afsghani, englischer Unterthan und Mitglied der französischen Akademie, bekannt durch seinen langjährigen Aufenthalt in Europa, wurde wegen seines Frei sinns verdächtigt, Mitglied des türkischen geheimen Comittees zu sein, und ist infolgedessen unter diplomatischem Schutze nach der Schweiz abgereist.

— Aus Caesarea eingelaufene Berichte über die daselbst in den letzten Tagen stattgehabten Gewaltthatigkeiten bezeugen die Paßl der armenischen Ober auf 200. In Hassankale bei Erzerum wurden zahlreiche Einwohner, darunter der armenische Bischof, getödtet. Viele andere Ortschaften im Vilajet Sidas waren Schauplätze geringerer Vorfälle. In Konja herrscht eine Panik. — In hiesigen diplomatischen Kreisen bezeugen die neuen Vorfälle auf das Heftigste, obwohl eingeräumt werden muß, daß die Verhütung der erregten, eine Zeit hindurch seitens der Behörden nicht entsprechend gegüllten Lebensverhältnisse große Schwierigkeiten bietet. Man muß auf weitere Zwischenfälle gefaßt sein. Ueber die der Regiedirection gemeldete Entordnung des Regiebeamten Petrowits in Malatia, welcher österreichischer Unterthan war, fehlen alle Einzelheiten. — Ferner bringt der Draht folgende sensationelle Nachricht: Der frühere Großvezier Said Pascha hat um die Erlaubnis, in der englischen Botschaft Wohnung nehmen zu dürfen. Der Sultan befahl ihm, in den Hildz-Kloß zu ziehen, was Said Pascha ablehnte, weil er sich persönlich gefährdet glaubt. Said Pascha hat daher die Hoffreundschalt des britischen Botschafters Currie in Anspruch genommen. — Die Ernennung des ehemaligen Gouverneurs von Kreta, Kofaki Antopulo Pascha, zum Botschafter in London wird amtlich bestätigt.

Jordamerika. Zur Samoafrage enthält die Botschaft des amerikanischen Präsidents Cleveland an den Congreß eine bemerkenswerte Stelle. Es heißt darin: „Am 9. Mai 1894 habe ich dem Senate eine besondere Botschaft übermittelt, in welcher ich die Meinung vertrat, daß unsere Lage auf Samoa unvereinbar mit der Mission und den Traditionen unserer Regierung, sowie nachtheilig und drückend wäre. Ich lenkte daher von neuem die Aufmerksamkeit des Congresses auf diese Angelegenheit und erludte um eine gesetzgeberische Aktion, die uns von Verpflichtungen befreit, welche lästig und unnatürlich sind.“ — Es wird abzuwarten sein, welcher Art die geplante gesetzgeberische Aktion sein wird.

Deutschland.

Berlin, 6. Debr. Der Kaiser ist gestern Mittag 12 Uhr 15 Minuten mittels Sonderzuges über Magdeburg und Braunschweig nach Hannover abgereist. In seinem Gefolge befinden sich u. A. der Chef des Militärabinetts v. Hofake und der Chef des Civilabinetts v. Lincanus. Nach der Ankunft des Kaisers in Hannover fand im königlichen Schlosse daselbst und zwar um 5 1/2 Uhr, ein Diner zu etwa 50 Gedecken statt. Abends besuchte der Kaiser das königliche Hoftheater.

— (Das Staatsministerium) trat gestern Nachmittag unter Vorsitz des Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— (Der „beurlaubte“ Minister des Innern) ist noch nicht entlassen. Er hat sogar

wie in den ihm nachstehenden Kreisen versichert wird, bisher ein Entlassungsgesuch nicht eingereicht. Inzwischen hat am Mittwoch Nachmittag eine vertrauliche Besprechung der Mitglieder des Staatsministeriums stattgefunden, der heute Mittag eine offizielle folgte. Bei dieser Sachlage sind die Vermutungen über den eventuellen Nachfolger des Herrn v. Köller wertlos. Inzwischen fährt die „Staatsb. Ztg.“ fort, die „Mangeförderung“ v. Wittich und v. Warshall als die eigentlichen Urheber der Köller-Krise zu benennen und eine baldige Krisisministerkrise zu prophezeien. Es muß auch solche Kränze geben.

— (Der „Reichsanzeiger“) veröffentlicht eine große Reihe der bereits bekannten Ordensverleihungen anlässlich der Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmales in Böhln. Darunter befindet sich die Verleihung der Brillanten zum Schwarzen Adlerorden an den Generalfeldmarschall Grafen Klimenthal; Ritter des Schwarzen Adlerordens ist Graf Klimenthal besamlich schon seit Jahren.

— (Das Landesökonomiecollegium) hat am Mittwoch einstimmig eine Resolution des Referenten, Prof. Dr. Wärdter (Halle), angenommen, welche das Bundesgesetz unter der Voranzsetzung billigt, daß das Gesetz die erhöhten Erportdramen für so lange vorzieht, wie die Concurrirenden (nach der Auslegung des Ministers v. Hammerstein: Frankreich und Oesterreich) solche Prämien zahlen. Gleichzeitig aber wurde eine erhebliche Erhöhung des Contingents der Fabrikate mit gutem Rübenboden gefordert, durch Annahme eines Antrags des Correspondenten, Generalser. Steinmayer (Danzig) dahingehend: „Das Contingent der einzelnen Fabrikate wird unter der Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit nach derjenigen Fudermenge ermittelt, welche von der Fabrik in einem der letzten 5 Betriebsjahre einschließlich des diesjährigen in maximo aus inländischen Rohstoffen hergestellt ist.“ In der Discussion erklärte der landwirthschaftliche Minister, das Gesetz werde zweifellos im Reichstag mit dem bekannten Schlagworte „Liebesgabe“ bekämpft werden. Deshalb sei das Landesökonomiecollegium berufen worden, um dem Lande den Beweis zu liefern, daß die Landwirthschaft der preussischen Monarchie mit dem Grundgebanen des Gesetzes einverstanden seien. — Das Landesökonomiecollegium hat seiner ganzen Zusammensetzung nach nicht das Mandat, im Namen sämtlicher Landwirthschaft der preussischen Monarchie ein Votum abzugeben. Daß im übrigen die an dem Rübenbau beteiligten Interessenten die „Liebesgaben“, welche das Gesetz den Steuerzahlern auferlegt, entgegenzunehmen bereit sind, hätte man auch ohne den Beschluß des Landesökonomiecollegiums gewußt. Immerhin beweisend war, daß mit dieser unter dem Druck der Minister erfolgten Abstimmung die sozialen Differenzen, welche zwischen den Interessenten im Osten und Westen bestehen, beseitigt sind.

— (Das Ergebnis der Stichwahl im Reichstagswahlkreise Herford-Halle) ist ein ungemein erfreuliches. Dem Zusammenwirken der liberalen Parteien ist es gelungen, den früheren Wahlkreis des Herrn v. Hammerstein, die Konservativen als festen Besitz anzuhängen, zu erobern. Im ersten Wahlgange hatte der konservative Amtsgerichtsrath Weibe 6553 Stimmen, der Bürgermeister von Herford, Quentin 3907, der sozialdemokratische Redacteur Hoffmann-Bielefeld 2384 Stimmen erhalten. In der am Mittwoch stattgehabten Stichwahl wurde Herr Quentin, dessen Candidatur offiziell als eine nationalliberale bezeichnet wird, mit 8955 Stimmen gegen 8636 Stimmen für Weibe gewählt. Wie uns mitgeteilt wird, würde Herr Quentin zunächst seiner Fraktion beitreten, sondern liberal bleiben.

— (Die Niederlage der Konservativen in Halle-Herford) führt die „Nordd. Allg. Ztg.“ darauf zurück, daß im ersten Wahlgange ein Theil der Christlich-Sozialen so viele Stimmen abspaltete, daß überhaupt eine Stichwahl erforderlich wurde. In der amtlichen Feststellung des Ergebnisses der Hauptwahl sind 466 Stimmen als „zerplittert“ bezeichnet. Woher weiß die „N. A. Z.“, daß das sämtliche Christlich-Soziale waren? Richtig ist nur, daß, wenn diese 466 Wähler sämtlich für den konservativen Candidaten gestimmt hätten, Herr Weibe im ersten Wahlgange gewählt worden wäre. Ja, wenn!

— (Gold in Ostafrika) Den Berliner Morgenblättern zufolge giebt die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft und die Eisenbahn-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika bekannt, daß der Geologe Staff im Oktober 60 km Luftlinie westlich von Tanga auf mehreren Punkten das Vorkommen goldreichen Quarzes konstatirte und die Ueberzeugung gewonnen, er habe einen 5 Kilometer langen Goldquarzgang gefunden.

Parlamentarisches.

— Dem Reichstage sind der Entwurf eines Würfengesetzes, eines Gesetzes, betreffend die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Werthpapiere, und eines Gesetzes, betreffend die Errichtung von Handwerkskammern zugegangen.

— Die Antisemiten haben ihre sieben Initiativentwürfe an der letzten Session im Reichstage wieder eingebracht. — Die Abg. Golbus u. Gen. (Ch.-Volke) beantragen mit Unterstützung des Centrums die Einführung allgemeiner und direkter Wahlen mit geheimer Abstimmung für den Landes-Ausschuß von Elsaß-Lothringen und die Einführung des Reichspressgesetzes.

— Die konservative Reichstagsfraktion hat einmüthig beschlossen, der Stellung der „Konf. Corresp.“ gegen die Richtung Raumann und Genossen beizutreten. Damit ist das Festhalten zwischen den Christlich-Sozialen Pastoren und der konservativen Partei geschnitten. Nun ist Herr Stöcker noch die einmüthig raubende christlich-soziale Säule der konservativen Partei. Man wird ihn vorläufig nicht entbehren wollen, und er selbst hat schon angefangen, durch kräftige Schwelgen auf die „Sungen“ unter den Christlich-Sozialen seine Stellung zu befestigen. Aber wir fürchten, auch von ihm wird es eines Tages heißen, daß er sich selbst gestürzt ist. Die Junter wollen unter sich sein. Es wäre politisch unflug, ihnen dieses Vergnügen zu gören.

Volkswirthschaftliches.

— (Aus der Centralgenossenschaftsklasse) erklärt die „Schle. Ztg.“, daß der Finanzminister, welcher sonst so laug und knapp ist, der Klasse 5 1/2 Mill. Mk. zu 2 1/2 pCt. aus Beständen der Staatskasse dargeliehen hat und diesen Kredit unter gleichen Bedingungen im Bedarfsfall noch erhöhen will. Der Remieber Verband der Genossenschaften habe der Centralklasse 2 Mill. Mk. Bestände zugesichert. Die Centralklasse leihe an die Provinzialverbände bis zum 1. April 1896 das Geld zu 3 pCt. aus. Eine Sonderconferenz im Auschuß wird statt zur Erweiterung der Frage der Handwerker-Genossenschaften. Eigenartige Volkswirthschaft nahmen u. a. an dieser Conferenz theil, so der Genossenschaften genügen bekannte Herr Spitthoff aus Berlin, Rechtsanwalt Schenck, Freih. v. Borch, Dr. Glacemeyer-Hamover u. Für die Agitation zur Gründung der Handwerker-Genossenschaften soll nach dem Wunsch der Conferenz im nächsten Staatsparlament ein Betrag von 10 000 Mk. eingestellt werden.

— (In Deutsch-Ostafrika) ist der Gesamtwert der Einfuhr und Ausfuhr im Jahre 1894 gegen das Vorjahr um 90 000 Doll. gestiegen. Bei Umrechnung der englischen in die deutsche Währung aber ergibt sich in Folge des ungünstigen Durchschnittsurses der Rupee ein Rückgang des Handelsumsatzes um 1 248 000 Mk. gegen das Vorjahr. Im „Dtsch. Colonialbl.“ wird die Zunahme der Eisenbahnfahrn um 92 000 Dollar hervorgehoben, während sie 1893 um 80 000 Doll. gefallen war. Die Schwankungen der Eisenbahnfahrn hängen mit dem Eintreffen einzelner größerer Karawanen an der Küste zusammen und beweisen nichts für die Eisenbahnfahrn im Allgemeinen.

— (Der dem deutschen Bundesrathe vorliegende Entwurf wegen Ausprägung von Einpfennigstücken) schlägt dem Vernehmen nach vor, in gleicher Weise wie 1892 für 1 000 000 Mk. Einpfennigstücke auszugeben, da der vor 3 Jahren geprägte Betrag in gleicher Höhe bis auf einen kleinen Rest in den Verkehr übergegangen und das Bedürfnis nach dieser Münze notorisch ist.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 4. Dez. (Schwurgericht.) Die veresplichte Maurer Werner, Elisabeth geborene Rainländer aus Eisleben hatte sich wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Die Ursache war eine geringfügige, eine Miethsrente, bei der sich Beweis gegen Beweis fand. Die Geschworenen verneinten die auf wissentlichen und schätzlichen Meineid gestellten Schuldfragen, weshalb die Angeklagte, die sich auf freiem Fuße befindend, kostenlos freigesprochen wurde. — Der Inspector jener größeren Heilmittel hierseits, welcher wie gekannt, unter Mitnahme nicht unbedeutender Geldmittel sächsig geworden ist, heißt Bändig und war erst seit einigen Monaten verheiratet. Derselbe genöß bei seiner vorgelegten Beförderung großes Vertrauen, das er nun so schmachlich genüßbraucht hat.

† Nordhausen, 4. Dez. Vor etwa 3 Wochen legte sich im hiesigen Central-Gasthof der Kellerer Ditto Stolte aus Merseburg mit einer Begleiterin ein, die er als seine „Frau“ bezeichnete,

während er selbst sich als „Gastwirth“ aus Merseburg ins Fremdenbuch einschrieb. Er gab u. a. vor, das nahegelegene Restaurant „Zum Schurzfeld“ erheben zu wollen, setzte sich aber nach mit einem Agenten wegen event. anderer Geschäfte in Verbindung, wobei er in glaubhafter Weise erklärte, daß er 5000 Mark anhaften werde, die er auf Grund eines Sparfahnduches bald fällig machen könne. Es wurde auch durch Vermittelung des Agenten ein Gasthof für 15 000 Mk. gekauft und eine Anzahlung von 5000 Mk. festgelegt; dann aber kamen von Stolle allerlei Ausreden wegen der Zahlung und schließlich war derselbe sammt seiner Begleiterin mit Hinterlassung von ca. 100 Mk. Begschuldungen verschwunden. Die „Frau“ soll eine Frau S. aus Halle sein, die, nebenbei bemerkt, hier aus ihr Schwester um eine Uhr zu erleichten verhandelt, die sie alsdann verliert.

† Stendal, 3. Dez. Der 71. Communal-Landtag der Altmark erlebte verschiedene Wahl- und Rechnungsangelegenheiten, beischloß die Veremung sämtlicher sändischen Klassen vom 1. April 1896 ab, lehnte die Herabsetzung der Zinsen für Sparendlagen auf 3 pCt. ab, genehmigte die Ausweisung von Kapitalien der sändischen Sparkasse auch unter 4 pCt., nahm den Bericht über das Johanniterkassenhaus entgegen und von verschiedenen Rassenberichten Kenntnis, bewilligte für das neu zu errichtende Krankenhaus und für das Vorkriegs-Haus je 150 000 Mk. und einigte sich über die Verwaltung der Anstalten der v. Kottischen Stiftungslasse.

Vermissliches.

* (80 000 Mk. Caution verfallen.) Infolge der Provozierung und Standhalten im Kuriale zu Kissingen wurde im letzten Sommer der Amtler Stern, ein üblicher Rentmann, wegen Verletzung des Adicemantens Herrn v. Thüngen zu 14 Toren Gefängnis verurtheilt aber gegen eine Caution von 80 000 Mk. auf freien Fuß belassen. Stern reiste nach Amerika ab und hat jetzt auch den zweiten ihm vom Gericht gestellten Termin verübertreten lassen, ohne die aufertriebene Strafe anzuerkennen. Hierdurch ist die von dem Gericht gestellte Caution von 80 000 Mk. dem Staate verfallen.

* (Großfeuer.) Zu Holz ist die große Spinnerei von L. Gropmann mit ihren sämtlichen Vorkörpern vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt über 300 000 Rubel. Es liegt Brandstiftung vor.

Böse Vorboten!

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer gefährlichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unähnliches Uebel anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: „Gedankenlos und sonnenlos Wesen; zielloses Wäncemachen und Nichts zur Ausführung bringen; Energielosigkeit; krankhafte Furchtsamkeit; unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression; leichtes Ermüden; Sucht nach langsamem Schlaf; müder Kopf und abscheulicher Geschmack im Munde beim Erwachen; Gedächtnisschwäche; Geräusche im Kopf und Ohren; Jucken der Arme und Beine bei geringer Anstrengung; Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet bei „Verachlässigung“ häufig mit Hygerie, Melancholie, Wahnhaftigkeit und Selbstmord. Es ist „Kervenerkrankung“ mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Leute im besten Lebensalter ergriffen hat! Sofort beim ersten Auftreten dieser warnenden Krankheitserscheinungen soll man gegen dieselben einschreiten, damit der Krankheit der „Grund und Boden“ entzogen wird, bevor dieselbe um sich gegriffen hat. Von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven- und Rückenmarks-Leiden heisst sich die „Sanjana-Heilmethode“. Derselben Heilverfahren stehen, wie der nachstehende Bericht wiederum aufs Neue lehrt, die glänzendsten Zeugnisse zur Seite:

Herr Gottlieb Grimm zu Kupfersgrün, Post Jodela (Sag. Sachsen), welcher durch die „Sanjana-Heilmethode“ von einem vorgeschrittenen Stadium nervöser Schwäche dauernd wiederhergestellt wurde, schreibt: An die Direction des Sanjana-Instituts zu London S. C. Hochgeehrte Direction! Ich habe auf mich warten lassen, ehe ich Ihnen Mitteilung von meinem Befinden mache (um zu sehen, ob der Erfolg auch wirklich ein dauernder sein würde). Ich habe nun die Kur bereits 3 Monate vollendet und befinde mich, Gott sei Dank, ganz gesund und wohl, was ich bis dahin und Jahren unübersehbaren medizinischen Voreurtheilen zu verdanken habe. Alle meine Funktionen sind so regelmäßig geworden, wie ich mich dessen gerne in mühen langen Jahren nicht zu erinnern weiß. Bei denleiden Kranken denke ich alle Tage an Sie, hochgeehrte Direction, denn Sie sind nicht Gott mein größter Wohlthäter auf der Welt. Ich werde stets beehrt sein, dem Sanjana-Institut zu dienen und zu jeder Zeit Jedermann zu beglaubigen, was dieser Brief besagt. Hochachtungsvoll gezeichnet Kupfersgrün, Hauptstraße Nr. 47, Gottlieb Grimm. Post Jodela (Sag. Sachsen).

Die Sanjana-Heilmethode bewirkt sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses bewährte Heilverfahren „franco und kostenfrei“ durch den Sekretär des Sanjana-Instituts, Herrn Hermann Pege zu Leipzig.

Otto Dobkowitz, Merseburg,
 Gros. Entenplan 3, part., I. u. II. Etage. Detail.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf
 mit bedeutender Preisermäßigung für alle Artikel.

In der Abtheilung für **Ausstener, Leinen- und Baumwollwaaren** heben sich besonders hervor:

Grosse Posten Handtücher in Damast, Drell und Jacquard, weiß, halbweiß und grau,
 das Duzend von **17—1 Mark.**

Grosse Posten Tisch- u. Tafeltücher in Damast, Jacquard etc., Hausmacher
 und gefärbt, bis 340 cm groß, das Stück von **17—0,50 Mark.**

Grosse Posten Servietten in Hausmacher, Drell, Jacquard und Damast
 das Duzend von **20—2,50 Mark.**

Unter Preis. 1 Posten ^{130/130} blüthenweisser Damast-Tischtücher das Stück **1,50 Mk.**
 1 Posten schwerer Hausmacher-Tafel-Gedecke zu 12 Personen das Gedeck.
 1 Posten ganz schwerer grosser Haus-Servietten das Duzend **5 Mk.**

Sämmtliche Tischzeuge sind nur reelles bestbewährtes (Fränkisches) Fabrikat
 und wird für Solidität derselben jede Bürgschaft übernommen.

Wischtücher — Staubtücher — Messer- und Tellertücher — Thee-Gedecke — Caffeedecken — Bettdecken
 — Tisch- und Kommodendecken etc. — Bettbezug- und Inlettstoffe in schmalen und großen Breiten —
 weiße Damaste und Brocattstoffe in großer Auswahl.

Weisse Hausmacher- und gebleichte Halb- und Reinleinen,
 viele Fabrikate, in allen Breiten für Leib- und Bettwäچه das Meter von **27 Pf. an.**
Wäschetuche — Renforcés — Louisianas in schmalen und großen Breiten das Meter von **20 Pf. an.**
Fancy- und Angora-Betttücher in vielen Größen das Stück von **2,90—0,50 Mk.**

Kleiderfabrik M. Goldstein,
 Merseburg, Rossmarkt Nr. 6.

Sonntag den 8. d. M. sowie die zwei darauf folgenden Sonntage bleibt mein Geschäft bis
 abends 7 Uhr geöffnet.

Kleiderfabrik M. Goldstein, Merseburg, Rossmarkt Nr. 6.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
 empfiehlt seine große Auswahl in
Uhren und Ketten
 jeder Art,
Gold-, Double-, Silber- u. Corallenwaaren
 bei billiger Preisstellung einer freundlichen Beachtung.
 Taschenuhren von 6 Mk. an.
 Regulateure mit Schlagwerk von 10 Mk. an.
 Wecker- und Wanduhren von 3 Mk. an.
Wilh. Schüler, Uhrmacher,
 16 Markt 16.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
 empfiehlt
 vorgezeichnete, angefangene und fertige Stickereien jeder
 Art, sowie eine reichhaltige Auswahl in Halspfeifen u. Gravatten,
 Leinewen und Gummikrägen, Manschetten, Chemisettes,
 Serviteurs, Hosenträgern, Strümpfen, Handschuhen,
 Unterzeugen, Herren- und Damen-Gadenez, Schürzen,
 Corsetts, sowie sonstige Neuigkeiten als Weihnachtsgeschenke passend.

Carl Stürzebecher,
 Burgstraße Nr. 12.

Gotthardt's. C.F. König's Nachf. Gotthardt's.
 Straße 25. Rich. Kupper jun., Straße 25.
 empfiehlt für den Weihnachtsbedarf sein reich ausgestattetes
 Lager in
Linoleum-Teppichen,
 Vorlagen und Läufern, äußerst praktisch,
 von unverwüßlicher Haltbarkeit.
Gummi-Tischdecken,
 Tischläufern, Wandschönern u. s. w. in prachtvollen
 neuen Mustern.
Cocosmatten, Ledertuche, Wachstuche,
Gummistoffe.
Tapeten für Puppenstuben, Küchen etc.

Neumarkts- Karl Lintzel Neumarkts-
 thor 2. empfiehlt in grosser Auswahl thor 2.
Koffer, Reise-, Courier- und Ringtaschen,
Olgarretuis, Portemonnaies, Hosenträger,
Schulranzen und Schultaschen,
Peitschen, Schürzen u. s. w.
Schaukel, Reit- und Spielpferde
 von Fell, Leder und Holz.
 Bitte um Einsendung von Stickereien zum Garniren
 von Hosenträgern u. s. w.
 Schaukelpferde werden aufgepußt.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

1. Halle, 6. Dezbr. Für die Kammer für Handelssachen bei dem hiesigen königlichen Landgerichte sind ernannt worden zu Handelsrichtern die Herren: Kaufmann Paul Hofmeister, Generaldirector Julius Kuhlrow, Wollfabrikant Bruno Reinicke und Kaufmann Friedrich Liebau, zu stellvertretenden Handelsrichtern die Herren Kaufmann Otto Gille, Kaufmann Karl Häner, Sägewerksbesitzer Guido Müller und Fabrikbesitzer Georg Schlägel, sämtlich zu Halle a. S., für die Zeit vom 1. Januar 1896 bis dahin 1899.

† Sangerhausen, 4. Dez. Vom Kaiser Wilhelm Denmal auf dem Kyffhäuser wird den S. M. geschrieben: Die Thätigkeit ist noch immer eine sehr rege und damit diese während der Wintermonate nicht beeinträchtigt wird, soll in Kürze die elektrische Beleuchtung eingeführt werden. Denn wenn auch der Denkmalspark, sowie die Hochterrassen im Großen und Ganzen fertig sind, so bleibt doch immer noch ein ganz gewaltiges Stück Arbeit bis zur Enthüllungsfest zu erledigen, die bekanntlich am 18. Juni n. J. in Gegenwart des Kaisers stattfinden wird. Dazu treten noch andere Sorgen. Die Zahl der Festteilnehmer wird auf 20-30 000 geschätzt. Die Organisation der Aufsicht und des Aufmarsches der Festteilnehmer, deren Unterbringung u. s. w. haben der Oberforstmeister Frhr. v. Kretschold und der Sangerhäuser Landrat zu leisten übernommen. Das Kyffhäusergebirge ist von wengen kleinen Dörfern umgeben, deren jede etwa 50 bis höchstens 1000 Menschen bergen und bewirten kann. Neue Gasthäuser können natürlich für den einen Tag nicht gebaut werden, deshalb wird es nun nötig sein, die Festteilnehmer am Tage vor der Einweisung bis zu größeren Dörfern, welche in der Nähe der Bahnen liegen, zu dirigieren, damit dieselben dort schlafen und am nächsten Morgen früh 7 Uhr mit den Estrazügen zum Kyffhäuser gelangen können, woselbst die Festteilnehmer um 10 Uhr anwesend sein müssen, weil um 12 Uhr die Feier beginnt, welche bis gegen 2 Uhr dauert, worauf dann der Abzug vom Berge erfolgt. Jeder Festteilnehmer wird übrigens gut thun, sich darauf vorzubereiten, daß er ununterbrochen 10-12 Stunden auf den Beinen sein muß.

† Martranzstädt, 3. Dez. Ein nettes Geschäft hat ein hiesiger Arbeiter mit einer Leipziger Fabrikabhandlung gemacht, denn er hat nicht nur 6 Wochen lang ein neues Rad unentgeltlich im Gebrauch gehabt, sondern dabei auch noch 5 M. verdient. Derselbe kaufte nämlich von der Firma B. ein Rad auf Abschlag mit dem obligaten Mietkontrakte, wobei manche Händler gar nicht schlecht fahren sollen, — mit keinem Fennig Geld. Der Händler ließ sich betören, als Anschlag ein auf 30 M. lautendes Accept mit 6 Wochen Ziel anzunehmen. Die Zeit verging und der Wechsel kam natürlich zu Protest. Nach erfolgter Wechselklage wurde dem vigilanten Sohne Martranzstädt das Rad abgepfändert und für 50 M. von der Firma zurückgekauft. Da der Wechsel sowie die Kosten der Protestation und des Termins nur 45 M. betragen, die übriggebliebenen 5 M. aber nicht mit Wechsel belegt werden konnten, weil die gegen den Schwindler angestrebte Klage wegen rückständiger Miete noch nicht zum Richter sprache geführt hatte, so mußte diese Summe dem Verklagten ausgezahlt werden, der dieselbe sofort in seinem Nutzen verwendete. Nun wird die Firma wohl noch außer den 50 M. die Kosten des zweiten Verfahrens trotz voraussichtlicher Verurteilung des Käufers zu bedenken haben; denn Verpfändbares ist bei demselben nicht mehr zu haben.

† Meißen, 4. Dez. Hier kam es dieser Tage zwischen einer Puzmacherin und zwei elegant gekleideten Damen auf freier Straße zu unlieblichen Auseinandersetzungen. Der Auftritt endete damit, daß die Puzmacherin eine Dame den Kopf vom Kopfe riß und, indem sie sich zur Flucht wendete, den Haß gab, seinen Hut aufzusetzen, wenn sie keinen bezahlen könne.

† Bittersfeld, 5. Dez. Vermißt wird der hiesige Stadtsecretär B. D. Die Kasse, welche D. unter sich hat, soll ein Defizit aufweisen. D. ist seit etwa dreieinhalb Jahren verheiratet, wozu er sich gemeldet hat, ist unbekannt.

† Halle a. S., 5. Dez. Die vermehrten, an das hiesige Evangelische Diaconissenhaus gestellten Forderungen machen eine Erweiterung der sehr legerreich wirkenden Anstalt erforderlich. Von einem Nachbargrundstück sind zu diesem Zwecke 4200 M. Terrain zum Preise von 20 M. pro qm erworben. Man rechnet auf die Mühseligkeit ebdenfender Menschen, die ihre Scherlein zu den Kosten beitragen.

† Martranzstädt, 4. Dez. Nach dem Ergebnis der gestrigen Volkszählung ist unsere Stadt, bezüglich ihres Wachstums in ein ruhigeres Fahrwasser gerathen. Während in den Jahren 1880 bis 1890 ein Zuwachs von 25 bis 30 Prozent zu verzeichnen war, ist die Stadt in den letzten 5 Jahren von 4999 auf 5876 Einwohner angewachsen, was einer Zunahme von 17 Prozent entspricht. — Vom 7. bis 9. Dezember findet hier selbst im Saale des „Stadtgartens“ eine Kaninchen-Ausstellung statt.

† Naumburg, 5. Dezember. Das hiesige Schwurgericht wird nächsten Montag zu einer etwa neunmütigen Sitzung zusammentreten.

† Barby, 4. Dezember. Bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers hieselbst hatte die langjährige Köchin des Diebelschen Hauses, Fräul. Minna Breitschmid, die Speisen zubereitet, u. a. den nie fehlenden Butterbraten. Mit Vorliebe ist der Kaiser diesen Braten gerade hier sehr gern, es hat deshalb auch ein Koch der Hofküche die Zubereitung des Butterbratens von dem Fräul. Breitschmid erlernen müssen. In Neugattersleben erkreute der Kaiser durch Auszeichnungen den Oberlutherischen Lindner und die Schlossfistellanin Fräul. Schab.

† Meiningen, 6. Dez. Aus Meiningen wird geschrieben: Der Herzog von Sachsen-Meiningen leidet seit mehreren Monaten an einer empfindlichen Ohrenkrankheit. Der Ohrenspezialist Professor Schwärze aus Halle wurde nach Meiningen berufen, und auf seine Anordnung fand gelegentlich des Regimentsfestes, welches letzthin in Meiningen gefeiert wurde, die Parade ohne Musik statt. Der Herzog, der den ganzen Feldzug mit dem Regiment 32 mitgemacht und mit ihm in Feuer gestanden hat, schritt die Front der Truppen und der alten Krieger ab, begrüßte viele ihm bekannte Offiziere, die Musiker aber standen auf dem rechten Flügel und währten kein Spiel. Der kaisersinnige Herzog besuchte das Theater fast garnicht mehr, wohl aber liegt er oft und mit Erfolg den Jagden in seinen thüringischen Wäldern ob.

Localnachrichten.

Merseburg, den 7. Dezember 1895.

** Entschädigung für die Rücklieferung von Grenzzeichen. Die Witten und Kinder verforbener Inhaber des Militär-Grenzzeichens und des Allgemeinen Grenzzeichens 1. Klasse erhalten im Falle der Hülfbedürftigkeit für die Rücklieferung des Ordens an die General Ordens-Commission eine Entschädigung von 45 M. gezahlt. Unter denselben Bedingungen werden für das Militär- und Allgemeine Grenzzeichen 2. Klasse 9 M. gezahlt. Von dieser Vergütung wird im Allgemeinen wenig Gebrauch gemacht, was wohl darin seinen Grund haben mag, daß die betreffenden Bestimmungen, welche auf einer aus der Regierungszeit des Königs Friedrich Wilhelm III. herrührenden und noch in Geltung befindlichen Kabinetts Ordre fußen, in den interessirten Kreisen nicht hinreichend bekannt sind.

** Die „Kochweiner Sängler“ gaben am Donnerstag ihre Abschiedsvorstellung mit gewohnter durchschlagender Erfolge vor einem gut besetzten Hause. Daß sich bei dem abschiedlichen Wetter so viel Publikum im Saale der „Reichsfron“ eingefunden hatte, dürfte den besten Beweis liefern, daß die Künstler der ihnen zu Theil gewordenen rühmlichen Anerkennung in vollstem Maße würdig sind. Wir scheiden von ihnen mit dem Rufe: Auf Wiedersehen!

** Infolge des Zerreißen eines Zügels verlor gestern ein Dillierburische in der Lobstgauer Straße die Gewalt über sein Pferd, das nun mit seinem Reiter durchging, aber schon an der Eisenbahnüberführung der Reichstraße zum Stehen kam, weil ihm hier zwei sich begegnende Lastwagen den Weg verperrten. Der Burische sprang schnell ab und es gelang ihm, das aufgeregte Thier zu beruhigen.

** Das Familiendrama, das sich in der Nacht vom 30. zum 31. Juli d. J. in der Parkbad-Restaurations hier abspielte und dem, wie s. J. mitgeteilt, der 51 jährige Gastwirth Gentsch zum Opfer fiel, gelangte am Donnerstag vor den Schranken des Schwurgerichts zu Halle zum Abschluß. Der wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang angeklagte 20 jährige Fleischergefell Otto Emil Gelfert, gebürtig aus Göttsal, der in der verhängnisvollen Nacht den Gentsch, seinen Stiefvater, angeblich in Nothwehr mittels eines „zur eigenen Sicherheit“ in der Brusttasche getragenen Fleischermessers so erheblich verletzte, daß der Tod bald darauf eintrat, wurde nach umfangreicher Beweisaufnahme von den Geschworenen für nichtschuldig erklärt und von Strafe und Kosten freigesprochen.

Ueber die Verhandlung der Sache berichten wir ausführlich unter der Rubrik „Gerichtsverhandlungen“.

** Nachträglich werden uns noch zwei Schornsteinbrände gemeldet, die am Donnerstag in der Meißner Straße und im Waisenhaus (Unterallenburg) stattgefunden haben.

** Das vorgefröhe Unwetter erreichte seinen Höhepunkt in den Abendstunden gegen 7 Uhr, in welcher Zeit sich zu dem Sturm ein wolkenbruchartiger Regen stellte, der in verschiedenen tiefliegenden Straßenheilen kleine Ueberfluthungen verursachte. Im Laufe des gestrigen Tages ließ der Sturm nach, der Regen fand aber mit geringen Unterbrechungen seine Fortsetzung. Der höchste Stand des Thermometers zeigte in den Mittagsstunden noch 5 Grad R. über Null. — Vom W. Ab. wird berichtet, daß der am Donnerstag herrschende Sturm in der Nähe von Spergau einen von Corbeha nach Merseburg fahrenden langen Güterzug zum Stehen brachte. Zwei locomotiven mußten zur Hülfleistung herbeigeholt werden.

** (Stadttheater in Halle.) Jetzt zur heiligen Adventszeit, die uns in das beehrte und schönste Fest der Christenheit, das Weihnachtsfest, einführt, wo die Kinder in seliger Erwartung des Knechtes Ruprecht harren und die schönen Märchen und Sagen an den langen Winterabenden wieder auftauchen und die Kleinen mit gerötheten Wangen und frohen Altem den Erzählungen der Mutter lauschen, die ihnen die farbenprächtige Märchenwelt hervorjaubert, hat die Direction des Stadttheaters für die nächste Sonntag-Nachmittags-Vorstellung die entzückende Weihnachtssoper „Hänel und Gretel“ von Humperdinck angelegt, die in ihrer Handlung ja alles bringt, was ein echtes Kinderherz zum Jubel und zur Freude bringen kann. Die „Heiden“ Hänel und Gretel, der Vater und die Mutter, der Wald mit seinem Schreden, die Knechtperhe, das Hefserfuchenhaus, der Backofen, die Englein, die der Kinder Schlaf behüten, das Sandmännchen — kurz, Alles verkörpert sich da auf der Bühne, was schon lange in der Seele verkörpert sich da auf der Bühne, was schon lange in der Seele des Kindes fest zu Fuß gefaßt hatte. Dazu nun die geniale Musik Humperdinck's, welche seit Wagner das Schönste bildet, was auf dem Gebiete der Musikliteratur geschaffen wurde und dabei die billigen Preise, die es Allen gestattet, mit den Kindern die Vorstellung zu besuchen, wobei noch zu bemerken ist, daß auf „Hänel und Gretel“ noch das prächtige Mendelssohn-Bartholdy'sche Operntragnent „Corely“ gegeben wird — dies alles läßt für die Sonntag-Nachmittags-Vorstellung ein völlig ausverkauftes Haus erwarten. Abends geht die lustige Posse „Ein gemachter Mann“ in Scene, welche überall den größten Erfolg zu verzeichnen hatte und die dadurch noch ein besonderes Interesse hervorruft, daß im 3. Akt gelegentlich eines Festes auf der Bühne unsere ersten Opernkünstler Geyl's, Einlagen vortragen, die schon allein besondere Anziehungskraft zum Besuche dieser Vorstellung beanspruchen dürften. Nachstehend bringen wir das Repertoir der Woche.

Spielplan des Stadttheaters zu Halle a. S. von Sonntag den 3. Dez. bis Sonnabend den 14. Dez. 1895.

Sonntag: Nachmittags bei halben Preisen: „Hänel und Gretel“. Abends: „Ein gemachter Mann“. — Montag: „Prometer von Siffinger“. Dienstag: „Wallstr.“. — Mittwoch: „Die Ritterbrüder“. — Donnerstag: „Sereiwittchen“. — Freitag: „Der Vogelhändler“. — Sonnabend: „Das Glück im Wintel“. Schauspiel von G. Sudermann.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lehna, 4. Dez. Ein bebauernswürdiger Unglücksfall ereignete sich dieser Tage zwischen Lützen und Lehna. Der 19 jährige Dienstknecht Gustav Schröder aus Tollwitz holte im Auftrage seines Dienstherrn, des Gutsherrn's Boigt in Lehna Rübenrichteln in der Lützener Zuckerfabrik. Auf dem Rückwege sprang Sch. vom Wagen, blieb dabei in den Rügeln hängen und kam so unglücklich zu fallen, daß er von den Boderr- und Hinterrädern überfahren wurde. Ein Bein des Verunglückten war vollständig zermalmt.

(Aus vergangener Zeit.) Am 7. Dezember 1870 kam es zum Gefecht bei Reung, das, obwohl nicht sehr bedeutend, als Aufklärungsgefecht wichtig war; man erkannte nämlich, daß man die 2. Sächsisch-Preuss. Armee in zwei Theile zerlegen werden war. Der Ort Leßkau wurde leicht genommen, weiter aber denselben hinaus aber zeigte sich energischer Widerstand, wesler die Deutschen veranlaßte, von einer großen Schlacht an diesem Tage abzulassen. Das Gefecht kostete den Deutschen 20 Offiziere und 309 Mann.

Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 5. Dezbr. Vor dem Schwurgericht wurde heute gegen den Fleischergefell Emil Otto Gelfert aus Merseburg wegen Körperverletzung

mit tödtlichem Ausgang verbunden. Der traurige Vorgang hatte sich am 31. Juni 31. d. in der Backofen-Reparatur zu Merseburg abgespielt und ist über den 1. B. von uns ausführlich berichtet worden. Der hierbei tödtlich verletzte Restaurateur G. entsetzt war Pläher der Gattinwitwe zum Parfod in der Zeunerstraße, hatte in jener Nacht einen Zulammenstoß mit seinem Stiefsohn und dabei eine schwere Verwundung erlitten, an der er nach kurzer Zeit verstarb. Bessere Umstände hätte zu der Anlage wegen vorläufiger mit tödtlichem Verfolg verbunden Körperverletzung geführt. Der Angeklagte, Fleischergehilfe Emil Otto Gelfert, ist aus Gersdorf bei Leubach gebürtig, 20 Jahre alt, bisher unbeschäftigt. Der verstorbene Gelfert war sein Stiefvater gewesen und soll mit der Familie seiner Frau und den Stiefkindern, in großer Wohlthat gelebt haben, wozu er selbst den Anlaß gegeben hat. Die Verhandlung eroberte einen Einblick in höchst traurige Verhältnisse. Am Tode Gelferts sollte der Angeklagte schuld gewesen sein, indem er seinem Stiefvater in jener Nacht mit einem Fleischermesser eine tödtliche Verletzung beibrachte. Der Angeklagte erklärte, er bestene sich nichtschuldig. Er erzählte ferner: Mein Stiefvater und ich waren in der Wohnung des Stiefvaters in steter Angst und Furcht vor ihm. An jenem Tage fand meine Mutter beim Bettmachen einen geladenen Revolver, den sie mir zeigte, und den ich, nachdem ich die Waffe untersucht, wieder hinlegte. Später kam der Stiefvater, der über das Spremlachen sprach und mich tödtlich verletzte, in dieser Wohnung und geschimpfte mit der Mutter Mittelstück und deshalb strich ich aus Angst ein Messer zu mir, um mich im Notfall damit zu wehren, falls der Stiefvater schlagen wollte. Gegen Abend habe ich Käse bedient und mit einem derselben darüber geschrien, daß ich mich gegen den Stiefvater wehren würde. In Stellung bin ich damals nicht gewesen, ich habe immer fort-gewohnt, bin aber auf Jureben der Mutter bedacht, um ihr im Gehicht behilflich zu sein. Gelfert hat an jenem Abend viel Bier getrunken und geschrien, wenn Anna (die Stiefmutter) das Haus käme, dann werde es noch etwas geben. Mit meinem zum Besuche anwesenden Vetter (einem Sohn meiner Schwester) bin ich gegen 12 Uhr nachts in die eine Treppe hoch hinunter in den Bodenstamm zum Schlafen gegangen, während der Stiefvater noch über das lange Ankleiden Anna's schimpfte und Drohungen aussprach. Um Anna ein Zubettgehen mit dem Stiefvater in jener Nacht vermeiden zu lassen, beschloß ich, — ich und der 15 Jahre alte Vetter — zum Herinziehen der Schwester eine Wäscheleine zu benutzen, weil Haus- und Hofthier verschlafen waren. Eine solche Leine hatte ich von unten herauf; dabei hörte ich auf einmal, wie die Mutter unter im Hause sagte: „Emil, Hilfe, Hilfe, er macht mich todt.“ Darauf ist ich eilends hinuntergelaufen, wurde aber vom Stiefvater gefaßt, zu Boden geworfen und getreten. Es gelang mir, wieder auf die Füße zu kommen, wobei ich das Messer aus der Westentasche zog und zum Womege benutzte, um den Knosch durch die Hofthür zu gewinnen. Die Thür war aber verschlossen, deshalb wollte ich wieder die Treppe hinauf; da aber wurde ich von Gelfert wieder gefaßt, und während des Ringens mit dem linken Arm gegen das Treppengeländer gefaßt. Beim Versuch den Vorsteifen machte ich mit dem rechten Arm eine abwehrende Bewegung, wodurch der Stiefvater vom Messer getroffen wurde, wodurch auch ein ernsthaftes Verletzung herbeiführte. Bei diesem Punkte traten Nachbarn, wurde der Angeklagte aufmerksam gemacht, daß er früher angegeben, er habe fragliches Messer erst beim Ringen mit dem Stiefvater aus der Tasche, wo er es liegen gesehen, ergriffen, wogegen er jetzt als richtig zugab, daß er es schon bei sich gehabt und einem Ganke gefaßt habe. Der Angeklagte meinte weiter, durch den Tod seines Stiefvaters damals so befreit zu sein, wofür er wohl auf unrichtige Aussagen verlassen sein könne. Weiter lauteten seine Angaben: „Nach Verlassen von den Händen meines Stiefvaters lief ich die Treppe hinauf, wurde dabei von Gelfert aber nicht wieder erreicht, da es mir gelang, in die Kammer zu kommen und die Thür zu verriegeln; dann bin ich zum Fenster hinuntergegangen und habe mich nach unten geschaut. Die Polizeiagenten habe ich mich nach der Verletzung zurückgeben; ich wußte nicht, daß der Stiefvater verletzt war, nur um Hilfe gegen denselben zu erlangen, habe ich polizeilichen Beistand gefaßt und nach vergeltenden Bemühungen auch erlangt. Als ich mit dem Polizeiagenten diese anfaß, erlaube ich, daß der Stiefvater todt sei. Ich sah ihn dann auf dem Boden liegen, ein Haß und ein Wille waren dabei ausgeht. Ueber das unermehrte Wille des Stiefvaters vor ich ganz befristet: auf die Anführung meines Verhaftung erklärte ich dem Beamten: „Ich gehe mit.“ Auf Befragen, ob bei jenem nächtlichen Austritt im Hausflur nicht gewesen sei, erwiderte der Angeklagte: „Es brannte eine Kachelplatte dort, so daß mich ganz gut zu sehen vermochte.“ — Im Gegenfall zu alledem nimmt die Anklage an, daß Gelfert vorläufig verlegt worden sei, und zwar so gefährlich, daß sein Tod erfolge; Notwehr könne nicht vorgelegen zu haben. Darüber Auffassung zu erhalten, sollte durch die Beweisaufnahme versucht werden. Zeugen waren bei jenem Vorfall nicht zugegen gewesen. Das Verhalten des ärztlichen Sachverständigen über die Todesursache Gelferts lautete dahin, daß letzterer in Folge Verletzung verstorben sei. Am Oberarm befand sich eine 9 cm lange, klapfende, 2 cm tiefe, bis auf den Knochen gehende Wunde ohne Verletzung des Knochens und der Knochenhaut, aber mit Durchdringung der großen Artnahlgader. Wäre schnell ärztliche Hilfe zur Stelle gewesen, dann hätte die Gefahr des Versterbens wohl vermindert und der Verletzte gerettet werden können. Gelfert war 51 Jahre alt gewesen. Friedrich Otto Wundt war an jenem Abend als Gast bei Gelfert gewesen und der einzige Zeuge, der etwas über jenes Ereignis angeben konnte. Er bekundete, in der Wohnung gewesen zu sein und mit Gelfert gesprochen zu haben. Dieser sei aus und gegangen und auf einmal plötzlich heringekommen, worauf er her: „Kommen Sie mit, mich hat oben einer gefaßt.“ Sie sind dann beide die Treppe hinaufgegangen, die Thür an der Oberkammer war aber fest verschlossen. Durch ein Fenster in der Thür konnte man die durch eine Lampe erleuchtete Kammer übersehen; Personen waren nicht darin. Dann hat sich Wundt mit Gelfert nach unten begeben, wo er dessen Verwundung bemerkte und zunächst ein Tuch darauf band. Dann ging er zu einem Arzt, von dem er Verbandszeug erhielt; auf dem Rückwege traf er einen Polizeibeamten, den er zum Witzgehen bewog. Als sie zu Gelfert kamen, ungefähr gegen 1 1/2 Uhr nachts, fanden sie denselben todt vor. Darauf wurde ein Arzt geholt, der den eingetretenen Tod des Verletzten konstatierte. Von einem

lärmenden Auftritte im Hausflur hat Wundt nichts gehört und nichts von Gelfert gesehen, sondern nur, daß Gelfert gesagt, er wolle seiner Frau im Wohnzimmer Licht gefaßt. Als und zu habe Gelfert an jenem Abend Bier getrunken. 10 Minuten nach 12 Uhr sei Gelfert aus der Wohnung gegangen und 5 Minuten nach 1/2 Uhr schon wieder gekommen mit den schon erwähnten Worten: „Kommen Sie mit; mich hat einer oben gefaßt.“ Wer ihn gefaßt, davon habe Gelfert nichts gesagt. Als Gelfert todt gefunden wurde, hätten dessen Frau und der Stiefsohn Gelfert laut gejammert und letzterer ausgerufen: „Was habe ich da gemacht!“ Von Frau Gelfert und dem Vetter des Angeklagten wurde der nächtliche Vorgang so dargestellt, wie ihn Angeklagter angegeben; theilweise befragte auch dessen Schwester seine Aussagen, aber ziemlich dunkel und lüdenhaft. Gelfert's Vetter war auf Gelfert's Rath damals zum Kammerfeuert herangezogen und mit der draußen angeordneten Anna Gelfert in die nahe Wohnung des Bedienten gegangen, wo nach anderthalb Stunden Schußleute erschienen mit der Nachricht vom Tode des Gelfert. Frau Gelfert und Gelfert's Vetter haben erklärt, wie Gelfert im Hausflur laute, daß man gehen, ich habe ja nicht gefaßt, Hilfe!“ worauf Herrn entfaßt. Frau Gelfert erklärte, mit dem Verstorbenen in unrichtiger Ehe gelebt zu haben, woran die Unverträglichkeit ihres Mannes schuld gewesen sei. Mit ihren Kindern habe sie stets Angst vor ihrem Manne gehabt und auch schon Schritte gethan, eine Scheidung herbeizuführen. Ein Verhältnis ihrer Tochter zu einem Unteroffizier ihres Mannes, besonders unangenehm gewesen zu sein und ihn in Aufregung versetzt zu haben. Als er in jener Nacht blutend in ihre Stube gekommen und zu Tädtlichkeiten gegen sie überging, konnte sie auf die Straße gelangen, wo sie von dem Polizeiagenten Wundt und dem Rüdiger Wundt getroffen wurde, mit denen sie dann nach Hause zurückgekehrt sei. Behandlung der anderen Zeugen befähigten die Zeugen, von dem unglücklichen Familienverhältnisse. Der Verstorbenen sei sehr gewaltthätigen Characfers gewesen und Gelfert lieblich zum Besten seiner Mutter und Schwester dagesprochen, um seinen Angehörigen als Schutz gegen die schlechte Behandlung durch seinen Stiefvater zur Seite zu stehen. — Polizeiregnet diese gab an, bei der Erkenntnis, daß Gelfert todt war, habe Gelfert sich ganz schlaflos benommen und jammern ausgerufen: „Mutter, du hast mich zum Mörder gemacht!“ Ein Zeuge hatte den verstorbenen Gelfert am fraglichen Abend in fast angelegtem Zustande und sehr aufgeregter gesehen, Gelfert sei heftig auf seine Frau losgegangen, habe sich aber durch Jureben zurückziehen lassen. Das von Gelfert geäußerte große Mißbehagen befaß sich ein Oberkammerfeuert, einer der Polizeibeamten hatte es in Gelfert's Wohnung gefunden. Dem Zeugen Wundt wurde seitens anderer Zeugen das Zeugnis eines nichteren, ordentlichen Mannes angefaßt, wonach er durchaus als glaubwürdig zu erachten sei. Während der Verhandlung zeigte sich der Angeklagte sehr schüchtern; man konnte ihn nicht aus seinem Wägen und Schlägen entnehmen. Er machte im übrigen einen sehr glücklichen Eindruck.

Die Schuldfrage bezog sich auf vorläufige Körperverletzung mit tödtlichen Erfolge, wozu die Frage ber-mittlerer Umstände gestellt wurde. Von Staats-anwalt wurde auf Bejahung beider Fragen plaidirt; mildernde Umstände zu berücksichtigen, lasse sich durch den Angeklagten Jureben und häufigere Unbeschuldetheit, sowie durch die unglücklichen häuslichen Verhältnisse rechtfertigen, wie auch dadurch, daß er sich der Tragweite seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen zu sein schreibe. — Der Verteidiger, Hr. Rechtsanwalt Wernowitz, war der Ansicht, daß der Angeklagte ein kleiner schwacher Mensch, gegen den bedeutend härteren Gelfert in Wuthose gewesen und nur in Furcht, Beistand oder Verzeihen über die Grenzen der Vertheidigung hinausgegangen sei. Danach sei er aber nicht strafbar, und es werde Freisprechung zu erfolgen haben. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Verneinung der Schuldfrage, worauf Freisprechung des Angeklagten und dessen Entlassung aus der Unterdrückung erfolgte, in der er sich seit dem 31. Juli befand.

Wernischtes.

(Ein Elefanten-Duell.) Ueber einen Kampf zwischen zwei Eleanten auf einem Dampfer meldet ein Telegramm aus New-York. Auf der Fahrt des Dampfers „Puffin“ von Hamburg hierher verlor sich ein Elefant an Bord befindlichen Elefanten, Albert und Blot, ein fürchterlicher Kampf, der zwei Stunden dauerte und die Passagiere in höchste Angst versetzte. Die wüthenden Thiere getrimmeten alles, was an Bord in ihrer Nähe sich befand und brachten sich gegenseitig mit ihren Fangzähnen entsetzliche Wunden bei. Das Thier schammte im Wägen. Nur mit äußerster Mühe gelang es den Wärtern, die Thiere auseinanderzubringen.

(Ein müthiger Streit.) Sir Henry Parkes, der bekannte australische Staatsmann, hat mit 80 Jahren nunmehr die dritte Ehe geschlossen. Die Auserkorene ist die 22jährige Tochter eines reichen Landmannes und ist seit 4 Jahren im Besitze ihres namengebenden Güters. Lord Bolles wird als eine erste Bauernkinderin geachtet und ansehnliche Väter wissen nicht genug von den hässlichen Tugenden der Dame zu erzählen.

(Diebstahl.) In Karlsruhe sind am 4. Dezember in dem Bureau von Demot & Banquet aus einem Geldschrank 50000 Francs in Wertpapieren und Banknoten gestohlen worden.

(Angestellter Diebstahl.) In Frankfurt a. M. wurde der Briefträger Herr abends beim Entleeren der Briefkästen in der Kornmarktstraße von zwei Individuen überfallen. Diefelben versuchten dem Ueberfallenen die Briefbeutel zu entreißen, was ihnen nicht gelang, worauf sie flücht entlassen.

(Verachtlicher Mord.) Die Strafkammer zu Moskau hat den 17jährigen Doppelmörder Arnold aus Waldwirth zu 15 Jahren Gefängnis. Arnold hatte einen Landwirth ermordet und herauf mit einem 16jährigen Mädchen, der Jünger der Tödt war, ebenfalls getödtet.

(Die Volkshändlung) ergab für Berlin eine Einwohnerzahl von 171416.

(Wunderlicher Mord.) Der Gutsbesitzer Peter Strölin in Baerl bei Homburg am Rhein wurde in seinem Bette erschossen aufgefunden. Nach dem am Thatorate erfolgten gerichtlichen Feststellungen ist Steinigen von seinem eigenen, jüngeren Bruder Johann im Schlafe überfallen und durch einen Schuß aus dem Jagdgewehr getödtet worden.

Nach der That hat der Brudermörder die Flucht ergriffen und sich von dem Angen meineten Staatsanwalter in den Hüt ein gefaßt. Seine Flucht wurde bald darauf gefunden. Die That ist um so unerklärlicher, als das Verhältniß der Brüder stets ein gutes war. Der Ermordete hinterläßt eine Wittve und ein Kind.

(Verachtete Katastrophe.) Aus München wird vom 5. gemeldet: Als der Frühling der Jährlich-bahnen der Südbahnen in Westfalen, eine unge-fährlich bekannte Stelle, passierte, ließe sich ein ca. 200 Centner schwerer Felsblock von einem an der Strecke liegenden Berge ab und bürgte mit gewaltiger Macht auf das Geleise. Der Umstich des Locomotivführers, der sofort bemerke, ist die Vermeidung einer Katastrophe zu danken.

(Schiffkellern auf dem Meere.) Sind angewidlich in Genoa und die neue Flotte, nachdem der erste Versuch, der in den Jagdgründen von Nem-Sporel gemacht worden war, vorzüglich gelang. Die Jagden sind bisher ohne jeden Unfall verlaufen, trotzdem zahlreiche Vinterrisse zu neigen waren; bergauf, bergab, über Eud und Stein, durch Wälen und Wälen — über-alz tragen die Wäler ihre Wäler mit, nur das „Nömen“ wurde zu ergründen müssen sie bis auf meeres den Wälen überfallen.

(Ein langjähriger Stammgast.) Aus Mainz schreibt man der „Frank. Hg.“: In einem unferen erhen Hotel-Restaurant feierte diese Tage einer der Stammgäste den 40. Jahrestag, an welchem er zum ersten Male das Gastzimmer betreten hatte. Zu Ehren dieses Tages gab der Wirth ein höchst prächtiges Frühstück, bei welchem die anwesenden Weine serviert wurden. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Frage darauf, wie viel Wein der Jubilar in dieser Zeit von 40 Jahren wohl veritigt haben würde. Der Jubilar selbst konnte darauf am besten die richtige Antwort geben und theilte mit, daß er während der 40 Jahre wohl rund 35 Stük Wein oder 84000 Schoppen veritigt hätte! Der Wirth, der die Stammgäste zum Anlaß für das Stück Wein 1000 M. bezahlt hat, so kam man sich leicht abzurechnen, welche Summe durch diese eine Reche groß ist.

(Attentat im Epreßzuge.) Im Epreßzuge von Nancy nach Paris war der Bahningenieur Freulon das Opfer eines Attentates. Freulon, der eine bis Epernay allein in einem Coupé erster Klasse. In Epernay trat ein schlecht gefedertes Individuum ein. Ich nahm mir vor, an der nächsten Station den Conductor zu vertheidigen, doch übermannte mich der Schlaf. Wählig verließ ich einen gegen den Kopf gerichteten, glücklicher-weise durch ein Wolltuch gemilderten Schlag. Das Blut kam über die Stirn. Vor mir stand ein Individuum, zu dem ich sagte: „Ungefährliches, Sie hielten mich wohl für einen Rabob?“ Ich bin Bahningenieur und fahre gratis erster Klasse!“ — Darauf hat er mich kniefällig, nicht das Alarmknäuel zu geben. Ich sagte: „Man hat im Nachbarzuge zweifelslos meinen Kopf gefaßt.“ Ich bemühte mich darauf, meine Stirn vom Blute zu reinigen, es beschloß mich darauf, ihn fliehen zu lassen. Die waren in Pantin, der Zug hielt nicht vor Paris. Die Nachbarpassagiere, die den Schrei gehört hatten, veranlaßten die Verhaftung des Attentäters, eines 20jährigen entlassenen Schloßgärtners Namens Delatre, der schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft ist.

(Stirne an der See.) Ein Individuum wird vom 5. gemeldet: Ein recamant'scher Wähermann, der seit heute Nacht herlich, ist der Schiffahrt verunglücklich geworden. Bis jetzt ist bekannt, daß eine dänische Galeasse bei Friedrichsort gesunken ist. Die Mannschaft wurde gerettet. Ein ebenfalls dort stationiertes Jollwädhichiff, auf dem die Wöthlage gefaßt wurde, konnte mit Mühe in den Hafen einschleppen werden. Der Kapitän des Danters „Hercules“ wurde durch einen heruntergerathenen Mast tödtlich verlegt.

(Schiffsunfall.) Bei einer Collision S. M. S. „Friedrich Karl“ mit einer Jolle in der Epernay-Bucht am 3. d. M. ist der Matrose Friedrich Wessie von der 4. Compagnie der 1. Matrosen-Division ins Wasser gefallen und ertrunken. Die Leiche ist georgen.

(Die Wähermannen) lebten im Bismarck-Archipel noch sehr im Schwange zu sein und hoch freilich veracht zu werden. Ein entzehen einem Bericht aus Havolo, Neupommern, an die „Wdn. Volksg.“ folgende heizende Stelle: „Nach einige Worte über die hiesigen Eingeborenen. Ich gebe nicht zu weit, wenn ich die noch nicht mit Wägen verlegenden im eigentlichen Sinne eine Wähermannen-Race annehme, die sich nicht von ihren Vorfahren, nicht jedoch der Zeitgenossen. In der vorigen Woche hat die Vermählung der Wähermannen-Eingeborenen, eines Weibes von Wälovo, im westsibirischen Wilkions-District befaßt müssen, weil sie einen Mann und eine Frau, die im Umkreise an deren Küste getrieben wurden, geödtet und gefressen hatten. Die Fälle wiederholen sich trotz der Wäher der Weisen nur zu häufig. Es ist zu bemerken, daß die Vermählung zur Zeit Schindlers nicht ergriffen worden aufzutreten. Ich meine, daß die Eingeborenen untereinander machen, was sie wollen, wenn sie uns Weisen nur nicht zu nahe kommen.“ Sogar ein Fall, in dem die Eingeborenen die Küste von acht sechs befreiten einen Weisen vor die Thüre legten, ist unbestätigt geblieben. Hoffentlich wird es jetzt unmöglich besser. Denn dem energischen Einwirken des Stationsvorsetzers von Herdtshöhe, Wäher, der schon mehrere Verhaftungen hat vornehmen lassen, wird dem Wähermannismus wohl vorläufig in weitem Maße gehindert werden. Die alten Weisen auf meiner Station gefressen ohne Ausnahme, es ist noch gar nicht so lange her, daß sie Wähermannen gefressen haben, die eine Folge von ihren nächsten Verwandten! Hand in Hand mit dem Kannibalismus geht natürlich Sklavennaderi, die namentlich von entfernten Uferbewohnern gegen die harmlosen Bewohner des Innern ausgeübt wird.“

(Der Sultan von Marokko) hat sich in seinem Palast eine Eisenbahn bauen lassen, welche durch alle Gauden der Palastes führt und in seinen Schlafzimmern endet. Dem kleinen Motormann ist ein zweifelhafte schiffenartiges Gefährt angehängt, in welchem der Sultan behaglich sitzt oder liegt und seine Rundfahrt durch das Palais macht, da ihm das Gehen zuwider ist. Die Anlage dieser Hausbahn hat 400000 M. erfordert.

(Ein merkwürdiger euerlicher Gefängnis-bewohner.) Schon oft ist die herkömmliche Behandlung gefaßt worden, welche den Verurtheilten in den russischen Gefängnissen zu Theil wird und auch wie selbst haben kürzlich einen kleinen Beitrag zu diesem Kapitel geliefert. Diefelben giebt es, wie überall, so auch hier Ausnahmen.

Merseburger Correspondent.

Ersetzt täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Wohnung,
1 Mark 30 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 271.

Sonnabend den 7. Dezember.

1895.

Die Konservativen und das Centrum.

... Nachdem die konservative Partei des Reichstags dem Herrn Hofprediger a. D. Stöcker trotz oder wegen seines Scheiterhaufenbriefes ein Vertrauensvotum erteilt und damit die Brücken zu den Mittelparteien abgebrochen hat, war es nur consequent, daß sie bei der Wahl des ersten Präsidenten des Reichstags die Kniebeuge vor dem Centrum vollzog, indem sie im Gegensatz zur Reichspartei und den Nationalliberalen für Frhr. von Buol stimmte. Im Senatsconvent soll von konservativer Seite sogar die Wahl v. Buol's durch Jura, also ohne Abstimmung angeregt worden sein. Jedenfalls hat nunmehr die konservative Partei das Recht des Centrums auf die leitende Stelle im Präsidium und in der Geschäftsführung des Reichstags in aller Form anerkannt und so kann man hoffen, daß in Zukunft die patriotischen Trieben über die Zusammenkunft des Präsidiums des Reichstags nicht mehr vorgebracht werden. Inzwischen beist sich die „Kreuztg.“ dem Centrum einen Wechsel zu präsentieren. Das die konservative Partei, sobald sie ganz freie Hand hätte, das Lehrerbefolgungsgesetz des Ministers Boffe ablehnen würde, braucht man von vornherein nicht zu bezweifeln. Seit dem Scheitern des belgischen Volksschulgesetzes lautet das ceterum censeo der Konservativen: Weder Schuldotations- noch Lehrerbefolgungsgesetz ohne Schulgesetz. Selbst wenn die Konservativen mit dem Inhalt der Boffe'schen Vor schläge nicht nur in den Hauptpunkten, sondern bis auf das Nippelchen über dem F einverstanden wären, würden sie auf der alten Forderung der Auslieferung der Schule an den Herrn unbedingte bestehen. Verfassungstreu, wie die Herren sind, können sie sich nicht darüber hinwegsetzen, daß der Art. 26 die Regelung des gesamten Unterrichtswesens durch ein Gesetz in Aussicht nimmt. Wenn, schreibt die „Kreuztg.“, nach und nach etwa alle einzelnen Zweige des Volksschulwesens durch besondere Gesetze geregelt würden, so wäre damit einem einigermaßen umfassenden Unterrichtsgesetze der Boden entzogen. Es ist zwar immer nur davon die Rede gewesen, die äußeren Verhältnisse der Volksschule in besonderen Gesetzen zu regeln; aber darauf kommt es nicht an. Nach der „Kreuztg.“ ist eine Regelung der Schulunterhaltungspflicht, der Lehrerbefolgungen u. s. w. durch besondere Gesetze verfassungswidrig. Nach der Verfassung ist nur ein Gesetz gerechtfertigt, welches das ganze Unterrichtswesen umfaßt. Gleichwohl giebt die „Kreuztg.“ sofort auch diesen Standpunkt wieder auf, indem sie trotz des Art. 26 der Verfassung ein Sondergesetz über das Volksschulwesen für zulässig erachtet. Aber will der Minister einzelne Theile dieses Gesetzes herausnehmen, so hat er zunächst die Aufhebung des Art. 26. der Verfassung herbeizuführen. Es geht eben nichts über die Consequenz. Nach alledem ist nur die Frage, ob das vielumworbene Centrum bereit ist, in die Hand der Konservativen einzuschlagen und das Lehrerbefolgungsgesetz abzulehnen. Die Konservativen allein sind dazu nicht im Stande. Centrum, Freikonservative und Nationalliberale sind stark genug, das Gesetz, wenn sie sich über den sachlichen Inhalt desselben mit der Regierung verständigen können, auch gegen die Konservativen zur Annahme zu bringen. Das Centrum aber hat den Standpunkt: ohne Volksschulgesetz kein Lehrerbefolgungsgesetz bisher nicht zu dem Seinigen gemacht. Man muß also abwarten, ob es jetzt Herrn Stöcker zu Liebe seine Auffassung einer Revision unterzieht.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus brachte am Donnerstag zu Beginn der Sitzung der Abgeordnete Pennerstorker einen Dringlichkeitsantrag ein, in welchem die Re-

gierung aufgefordert wird, nach Beendigung der Verhandlung des Gesetzes betreffend die Berginspectoren sofort den Wahlreformentwurf zu unterbreiten. Der Antrag wird mit Zustimmung des Antragstellers in der nächsten Sitzung verhandelt werden. — In den konservativen Abgeordnetenkreisen verläutet, der Rücktritt des Statthalters von Böhmen Grafen Thun siehe bevor; anstatt seiner solle ein Erzherzog den Statthalterposten übernehmen und zur Führung der Geschäfte einen Althaus erhalten. Graf Thun setzt die Besprechungen mit den Jungtürken fort; er hat wieder mit Dr. Herold eine Unterredung. — Das ungarische Abgeordnetenhaus bewilligte nach mehrstündiger Debatte ein dreimonatliches Budget-Provisorium, nachdem die Regierung die Versicherung gegeben hatte, nach Ablauf dieser Frist den Reichstag nicht aufzulösen.

Frankreich. Im Ministerrathe theilte am Donnerstag der Marineminister Dorez mit, daß er dem Ministerrathe am Sonnabend die Beschlüsse der Untersuchungscommission, betreffend die Verantwortlichkeit des Admirals Gervais für die Schiffsunfälle auf der Höhe von Hyères, unterbreiten werde. Der Plan, das XIX. Armecorps, das in Algerien und Tunis garnisonirt, nach Frankreich zu verlegen und die französische Besatzung in Nordafrika von 60 000 auf 20 000 Mann zu vermindern, ist nunmehr, nachdem verschiedene mit den algerischen Verhältnissen genau vertraute Generale sich in einer Verathung dagegen ausgesprochen haben, vom Kriegsminister Cavagnac aufgegeben worden. Dafür verlangt Cavagnac die Zustimmung des obersten Kriegsrathes für seinen anderen Lieblingsplan, nämlich der Aufhebung der Colonialtruppen zum Kriegszustand, während das Projekt des früheren Cabinets für die Marine zuthunlichen wollte. — Der „Figaro“ stellt neue Enthüllungen über Bestechungen und Unterschlagungen bei einer algerischen Bahnlinie mit staatlicher Zinsbürgschaft in Aussicht. Der Fall soll ähnlich liegen wie bei der Südbahn, nur daß es sich um zehnmal größere Beträge handelt.

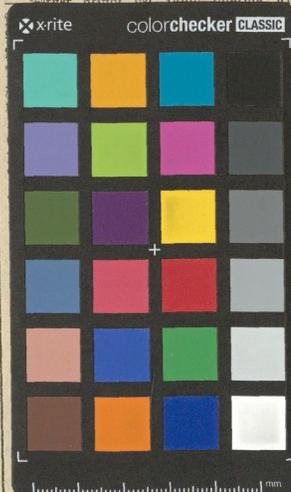
England. Der englische Colonial-Staatssecretär Chamberlain hat unter Hinweis auf die hohe Wichtigkeit des Bestrebens, daß ein möglichst großer Theil des gegenwärtigen Handels zwischen Großbritannien und den Colonien der britischen und der colonialen Uerzeugung und Industrie gesichert bleibe, von den Gouverneuren telegraphisch detaillierte Angaben über jene ausländischen Einfuhren eingefordert, welche britische Waaren verdrängt haben oder gegenwärtig verdrängen; die Berichte sollen auch die Ursachen dieser Erscheinungen verzeichnen.

Spanien. Es wird als sicher mitgetheilt, daß der Insurgentenführer Gomez die Spanier unter Suarez Baldez zwischen Connagay und Lasoillas angegriffen und, trotz der Uebermacht der letzteren in einem heftigen Kampfe völlig geschlagen hat. Die Spanier lösten sich in wilder Flucht auf und ließen 150 Tode auf dem Schlachtfelde.

Griechenland. Griechenland macht sich auch manig der Türkei gegenüber und will sich an der Flotten demonstration der Großmächte in den türkischen Gewässern beteiligen. Mit Recht wird in dem „Damb. Corr.“ geschrieben, daß Griechenland das Geld zur Ankaufung von Kriegsschiffen besser verwenden würde, um den Inhabern seiner Staatspapiere die ihnen zukommenden Zinsen zu zahlen. Staaten, welche die Präntension haben, in die Reihe der Großmächte aufgenommen zu werden, haben sich vor allem die Pflicht zu erinnern, ihre Staatsschulden zu bezahlen.

Türkei. Die von der türkischen Regierung getroffenen Maßnahmen zur Erhaltung der Ordnung haben sich als wirksam erwiesen und es liegt augenblicklich keinerlei Veranlassung dazu vor, die Lage irgendwie für bedenklich zu halten, wenn nicht

etwa ganz unerwartete Ereignisse dazwischen treten sollten. Aus Konstantinopel liegen folgende Meldungen vor: Die Ernennung der nicht mohammedanischen Gehilfen für die Balis in den europäischen Provinzen steht bevor. — Die Mobilmachung der einberufenen 128 Reif-Bataillone ist beendet. Die militärische Leistungsfähigkeit der Borne hat sich hierbei im allgemeinen, von kleineren Hemmnissen abgesehen, bestens bewährt. Der seit zwei Jahren hier weilende Scheich Djemal Eddu Afghani, englischer Unterrichts- und Mitglied der französischen Akademie, bekannt durch seinen langjährigen Aufenthalt in Europa, wurde wegen seines Freiheits verdächtig, Mitglied des türkischen geheimen Comitees zu sein, und ist infolgedessen unter diplomatischen Schutze nach der Schweiz abgereist. — Aus Caesarea eingelaufene Berichte über die dortselbst in den letzten Tagen stattgehabten Gewaltthatigkeiten besichern die Zahl der armenischen Opfer auf 200. In Hafsanale bei Erzerum wurden zahlreiche Einwohner, darunter der armenische Bischof, getödtet. Viele andere Ortschaften im Vilajet Sivas waren Schauplätze geringerer Vorfälle. In Konja herrscht eine Panik. — In hiesigen diplomatischen Kreisen berühren die neuen Vorfälle auf das Heftigste, obwohl eingeräumt werden muß, daß die Verhütung der erregten, eine Zeit hindurch seitens der Behörden nicht entsprechend gezeigten Leidenchaften große Schwierigkeiten bietet. Man muß auf weitere Zwischenfälle gefaßt sein. Ueber die der Regiedirection gemeldete Ermordung des Regiebeamten Petrovits in Malatia, welcher österreichischer Unterrichts- war, sehen alle Einzelheiten.



Deutschland.

Berlin, 6. Dechr. Der Kaiser ist gestern Mittag 12 Uhr 15 Minuten mittels Sonderzuges über Magdeburg und Braunschweig nach Hannover abgereist. In seinem Gefolge befinden sich u. A. der Chef des Ministercabinetts v. Haghe und der Chef des Civilcabinetts v. Lucanus. Nach der Ankunft des Kaisers in Hannover fand im königlichen Schlosse daselbst und zwar um 5 1/2 Uhr, ein Diner zu etwa 50 Gedecken statt. Abends besuchte der Kaiser das königliche Hoftheater.

— (Das Staatsministerium) trat gestern Nachmittag unter Vorsitz des Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— (Der „beurlaubte“ Minister des Innern) ist noch nicht entlassen. Er hat sogar